

Kommerzielle Interessen von Charité und Labor Berlin

Viele Menschen verbinden mit dem Namen „Charité“ die Begriffe „Krankenhaus“ und „Universität“. In der Tat trägt die Einrichtung den Namen „Charité - Universitätsmedizin Berlin“.

Diese Bezeichnung verschleiert den Kern: „Die Charité ist ein Großunternehmen, das zu 100 Prozent dem Land Berlin gehört und zuletzt Gesamteinnahmen in Höhe von 2,0 Milliarden Euro im Jahr erzielt hat.“ So beschreibt sie sich selbst auf ihrer Internetseite. Folgerichtig spricht ihr Organigramm von der "Organisationsstruktur des Konzerns".

Andere Berliner Hochschulen werden beaufsichtigt durch Kuratorien, denen u.a. vier Mitglieder des Abgeordnetenhauses, je zwei Vertreter oder Vertreterinnen der Berliner Arbeitgeberverbände und der Berliner Gewerkschaften, eine Vertreterin einer Organisation, die die Interessen von Frauen, sowie eine Person, die Umweltbelange vertritt, angehören. (Jedenfalls schreibt das Berliner Hochschulgesetz das vor...)

Aufsichtsrat und Vorstand der Charité

Die Charité hat stattdessen einen Aufsichtsrat ohne Gewerkschaftsbeteiligung, die selbst in der „freien Wirtschaft“ verpflichtend ist, und ohne Abgeordnete. Lediglich beratende Stimmen haben ein Mitglied der Gruppe der Studierenden und die Zentrale Frauenbeauftragte der Charité. Zu den stimmberechtigten Vorstandsmitgliedern gehören:

- **Stefan Oelrich**, Mitglied des Vorstands der Bayer AG,
- **Irmtraut Gürkan**, die als vormalige Leiterin des Heidelberger Klinikums ein Spardiktat inklusive Ausgründung von Dienstleistungen in GmbHs ohne Tarifvertrag zu verantworten hat. 2015 wurde sie vom Gesundheitswirtschaftsmagazin „kma“ zur Managerin des Jahres gekürt. Dabei wurde der Bilanzgewinn von 2,6 Millionen Euro besonders erwähnt.

Im fünfköpfigen Vorstand der Charité sitzt **Astrid Lurati**, Mitglied des Wirtschaftsrats der CDU und von 1997-2003 Managerin der Bayer AG.

Ausgründung Labor Berlin

Auch die Charité hat Dienstleistungsbereiche ausgegründet. Einer davon ist das von Prof. **Christian Drosten** geleitete „Labor Berlin“. Laut ver.di bedeutet das für 350 Beschäftigte, daß sie 300 bis 500 Euro weniger pro Monat bekommen gegenüber ihren Kollegen, die mit Tarifvertrag angestellt sind. Von 18.700 Beschäftigten arbeiten 15.500 direkt bei dem Unternehmen.

Das trägt dazu bei, daß es 2019 „mit 0,1 Millionen Euro zum neunten Mal in Folge ein positives Jahresergebnis“ erzielt hat. „Das... *robuste positive operative Ergebnis ist angesichts des anhaltend schwierigen Marktumfelds und der für Universitätskliniken herausfordernden Vergütungssystematik ein großer Erfolg für die Charité.*“ meint Finanzvorstand Astrid Lurati. Und Prof. Dr. Axel R. Pries, Dekan der Charité, ergänzt: „Die Drittmittleinnahmen 2019 belaufen sich auf 179,1 Millionen Euro. Dieser Wert stellt einen neuen Maximalwert für die Charité dar“.

Stiftung von Johanna Quandt

Die Charité verfügt über eine eigene **Stiftung**. Sie wurde 2006 mit Zustimmung des damaligen Kultursenators Thomas Flierl (Die Linke) von Johanna Quandt errichtet. Quandt galt bis zu ihrem Tod als eine der reichsten Frauen Deutschlands. Sie hatte der Stiftung 5 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Den Vorstand der Stiftung bilden **Dr. Jörg Appelhans** und **Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner**.

Zöllner war von 2006-2011 als Wissenschaftssenator Aufsichtsratsvorsitzender der Charité.

Appelhans ist zugleich im Vorstand der Johanna-Quandt-Stiftung und Sprecher der Quandt-Tochter AQTON. 2019 trat Johannes Sohn Stefan Quandt in den Aufsichtsrat der FAZ ein. Den Grund benannte Jörg Appelhans, damals Quandt-Sprecher:

"Die 'FAZ' ist ein wichtiges und meinungsbildendes Medienunternehmen, das sich den Herausforderungen der Digitalisierung stellt und dabei spannende neue Wege geht"

<https://kress.de/news/detail/beitrag/143277-die-faz-und-der-milliardaer.html>

Stefan Quandt ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung der Charité.

Das Kapital der Stiftung muß sich erheblich vermehrt haben. 2016 berichtete der Tagesspiegel, daß sie dem Berliner Institut für Gesundheitsforschung 40 Mio. Euro übergeben hatte. Sie selbst berichtet:

„Für die Private Exzellenzinitiative stehen im Zeitraum von 2014 bis 2022 insgesamt bis zu 40 Mio. Euro zur Verfügung. Damit ist sie eine der größten Zuwendungen einer Privatperson für die Wissenschaft in Deutschland.“

Daß die Stiftung klare Ziele verfolgt, betont sie selbst:

„Die Stiftung Charité fördert die grundlagen- und anwendungsorientierte Wissenschaft und Forschung, Bildung sowie das öffentliche Gesundheitswesen und die öffentliche Gesundheitspflege... Dabei nutzt die Stiftung ihre Unabhängigkeit, um auf Projektebene Neues zu erproben und damit langfristig den Wandel an den von ihr unterstützten Institutionen mit zu gestalten.“

Labor Berlin

Das Unternehmen gehört jeweils zur Hälfte der Charité und der Vivantes GmbH. Es wurde 2011 eigens gegründet, um zwei Ziele zu erreichen:

- Es sollte Gewinne machen, die den landeseigenen Müttern so nicht möglich wären.
- Die Beschäftigten sollten nicht den üblichen Tarifverträgen unterliegen.

»Somit ist auch Labor Berlin Teil der öffentlichen Hand. Doch als eigenständige Gesellschaft kann Labor Berlin in breiterem Umfang agieren und die Potenziale besser ausschöpfen – mit effizienten Prozessen und wirtschaftlichen Laborleistungen. Außerdem kann das Unternehmen aktiv am Wettbewerb in einem Marktumfeld, das kontinuierlich wächst, teilnehmen.«

erklärt die Firma in ihrer Selbstdarstellung.

Auf ihrer Webseite wurden Jahresberichte verlinkt, allerdings nur für die Jahre 2011 und 2013. Im Bericht zum Jahr 2013 heißt es unter der Überschrift „Strategische Ziele von Labor Berlin“, Labor Berlin müsse

*»...sich dauerhaft einen Spitzenplatz im Wettbewerb mit anderen Laboren erarbeiten können und erfolgreich am externen Markt agieren können... Labor Berlin wird wirtschaftlich nur dann erfolgreich sein, wenn es gelingt, **nachhaltiges Wachstum** zu erzielen. So liegt der Fokus auf der **Gewinnung von Einsendern**, die an einer qualitativ hochwertigen Diagnostik interessiert sind.«*

Diese **Berichte** wurden nach dem 11.6. von der Webseite **entfernt**. Google kennt sie am 24.6. noch. Sie konnten auch restauriert werden. Der Bericht zum Jahr 2013 kann hier eingesehen werden.



Noch vorhanden ist eine Präsentation eines Führungskräfte-seminars der Charité vom 21.2.2013 unter dem Titel „Mehr als eine Fusion - die Strategie des Labor Berlin“. Auch dort heißt es: „Labor Berlin verfolgt zwei konkrete Ziele: Steigerung der LABOREFFIZIENZ und EXTERNES WACHSTUM“. Als weiteres Ziel wird formuliert:

||| Labor Berlin

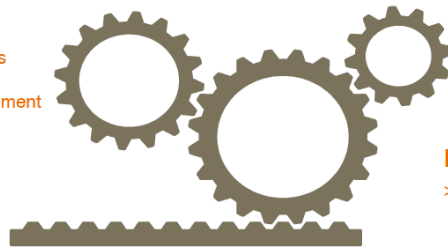
Labor Berlin soll als translationale Plattform zwischen Industrie und Klinik ausgebaut werden

LABOR BERLIN

- > Eigenständiger Bereich für Kooperationen und Partnerschaften
- > Breites Expertentum aus neun Fachbereichen
- > Professionelles Management

UNIVERSITÄT

- > Zugang zu Know-how und Strukturen



KLINIKEN

- > 8.500 Betten aller Fachabteilungen auf Maximalversorgungsniveau
- > 770.000 ambulante Fälle p.a.
- > 320.000 stationäre Fälle p.a.

PARTNER & INDUSTRIE

- > Interesse an gemeinsamen Innovationen
- > Know-how in Forschung & Entwicklung

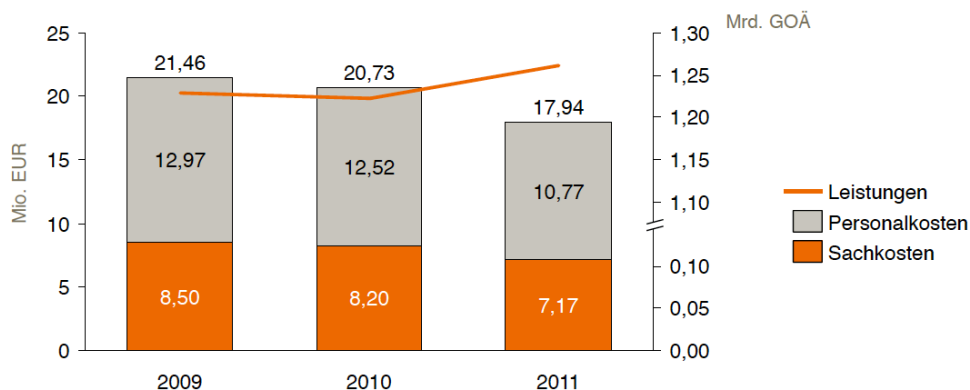


Und weiter: „Labor Berlin positioniert sich dabei in einem preisintensivem Marktumfeld als effizienter Qualitätsanbieter“.

||| Labor Berlin

In der Routine- und Notfalldiagnostik konnten die Kosten zwischen 2009 und 2011 um 16% gesenkt werden

Kostensenkung durch Effizienzgewinne (Charité und Vivantes)

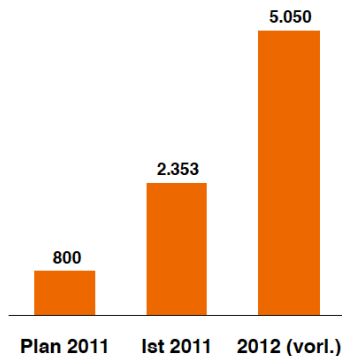


Zentral- und Präsenzlabore, ohne Mikrobiologie, Virologie, Genetik und Speziallabore; 12 Diagnostikstandorte im 24/7-Betrieb



Die Externen Erlöse haben sich bis 2012 deutlich über Plan entwickelt

Externe Erlöse Labor Berlin [Tsd. EUR]



EXTERNE ERLÖSE

- Der Wirtschaftsplan 2011 sowie die Planung 2012 wurden in den Erlösen deutlich übertroffen
- Wesentlichen Einfluss auf die positive Umsatzentwicklung haben der Ausbau bestehender Kundenverhältnisse sowie die Gewinnung neuer Einsender und Industrieprojekte
- Ausblick für 2013 positiv: Durch Qualitätsfokus können weitere Einsender und Projekte hinzugenommen werden und hierdurch Arbeitsplätze sowie Innovationen finanziert werden



In einer **Stellenanzeige** der Rochus Mummert Healthcare Consulting GmbH (vom 18.2.2019?) wird ein Geschäftsführer (m/w/d) für Labor Berlin gesucht. Als eine Aufgabe wird beschrieben:

*„Neben der fachlichen und disziplinarischen Leitung der diagnostischen Fachbereiche und Labore von Labor Berlin wirken Sie an der Erschließung neuer Geschäftsfelder sowie der Entwicklung und Umsetzung von wirksamen Vertriebsstrategien und -strukturen mit und **generieren zusätzlichen Umsatz durch die Akquise weiterer Einsender.**“*

»Der Umsatz beläuft sich inzwischen auf über 70 Millionen Euro.« meldete am 22.1.2020 kma Online. Das war noch vor Corona.

Abgeordnetenhaus beschließt 2010 Gründung

Im Beschlußverfahren zur Gründung von Labor Berlin formulierte 2010 der Senat:

„Neben der Labor Berlin - Charité Vivantes GmbH, die Laborleistungen ausschließlich für Charité und Vivantes erbringt, ist die Gründung eines weiteren Tochterunternehmens unter der Bezeichnung „Labor Berlin - Charité Vivantes Services GmbH“ vorgesehen. In der Services GmbH sollen keine Kernaufgaben der Krankenversorgung wahrgenommen werden; es soll vielmehr ein neues Geschäftsfeld gegenüber Dritten im Bereich der Labormedizinleistungen erschlossen werden.“

*Sowohl für die Charité als auch für Vivantes hat die Etablierung der gemeinsamen Laborgesellschaften **wirtschaftlich positive Auswirkungen**. Die Ergebnisverbesserungen nach Fusion beziffern sich nach Angaben von Charité und Vivantes in 2015 im Vergleich zum Kostenniveau 2010 für die Charité auf 4,9 Mio. € und für Vivantes auf 1,6 Mio. € jährlich.*

Die geplanten gemeinsamen Laborunternehmen werden ca. 400 Vollzeit-Arbeitsplätze haben.“

An eine tarifvertragliche Absicherung hat der rot-rote Senat seinerzeit nicht gedacht.

*„Die Tilgungs- und Zinszahlungen für die Investitionen und die Zahlungsverpflichtungen in Höhe von 770 T€ gegenüber der Charité, die sich aus der Überlassung von Sachanlagen ergeben, sind bereits im Unternehmenskonzept einkalkuliert. Die Zahlungen für den Erbbauzins stellen angesichts des **erwarteten Jahresumsatzes von rd. 40 Mio. €** kein maßgebliches Kostenrisiko dar.“*

In einem den Abgeordneten vorgelegten „**Dossier zum Geschäftsplan**“ wird deutlich, daß die Zielstellung Kommerzialisierung hieß und nicht etwa aus gesundheitspolitischen Erwägungen erfolgte:

*„Die[se] veränderten Erfolgsfaktoren haben dazu geführt, dass trotz des objektiv vorhandenen Wissensvorsprungs und der existierenden Größenvorteile die Pläne beider Mutterunternehmen **durch externe Umsatzgenerierung erfolgreich am Marktwachstum teilzuhaben**, sich nicht im gewünschten Maße realisiert haben. Es werden bis heute nur vereinzelt externe Einsender versorgt.“*

Merkwürdig nimmt sich diese Formulierung aus:

„Für künftige Kooperationspartner aber auch für die Mitarbeiter der Krankenhäuser kann ein wichtiges Argument für eine Zusammenarbeit darin bestehen, dass diese beiden Unternehmen mit der gesamten Bandbreite des Angebots dafür stehen, strategische Entscheidungen nicht ausschließ-lich am Prinzip der Gewinnmaximierung auszurichten, sondern dass die Qualität der Leistung und die Sicherheit der Patientenversorgung ausschlaggebend sind.“

Bewußt wurde gegen eine Gemeinnützigkeit entschieden:

„Gesellschaftsstruktur und Rechtsform

*...Beide Gesellschaften werden in der Rechtsform einer **nicht gemeinnützigen GmbH** (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) gegründet. Nach intensiver Prüfung aller in Frage kommenden Rechtsformen sind die GmbH und die AG die für die beschriebenen Zielsetzungen geeignetsten Organisationsmodelle. Auf Grund der geringeren Komplexität wurde entschieden, das neue Unternehmen im GmbH-Modell zu errichten. Durch die Nicht-Gemeinnützigkeit von Vivantes ist eine gemeinsame Tochtergesellschaft nicht als gGmbH (gemeinnützigen GmbH) errichtbar...*

Die Unternehmensplanung des Labor Berlin sieht in den ersten beiden Jahren Umsätze i.H.v. ca. 41,5 Mio. EUR vor. Die Leistungsverpflichtungen gegenüber der Charité und Vivantes unterliegen gemäß der vorliegenden verbindlichen Auskunft des Finanzamts nicht der Umsatzsteuer.

Externe Erlöse

Die Unternehmensplanung folgt einem konservativen Szenario mit externen Erlösen. Bis 2015 sollen insgesamt 5,6 Mio. EUR am Markt durch die Labor Berlin – Charité Vivantes Services GmbH erwirtschaftet werden, wovon 3,1 Mio. EUR auf externe Laboreinsendungen entfallen und 2,5 Mio. EUR auf gemeinsame Entwicklungsprojekte mit Industriepartnern.“

Leitung von Labor Berlin

Geschäftsführerin von Labor Berlin – Charité Vivantes GmbH und Labor Berlin – Charité Vivantes Services GmbH ist **Nina Beikert**. Sie war davor Vertriebsleiterin bei Roche Diagnostics für Norddeutschland. Vorsitzende des Aufsichtsrats ist das Charité-Vorstandsmitglied und ehemalige Bayer-Managerin **Astrid Lurati**. Ihre Stellvertreterin ist Dr. **Andrea Grebe**, Geschäftsführerin von Vivantes. Die beiden weiteren Mitglieder sind Dr. **Eibo Krämer**, ebenfalls in der Geschäftsführung von Vivantes sowie Prof. Dr. **Axel Radlach Pries**, Dekan der Charité.

Direktor des Fachbereichs Virologie ist **Prof. Christian Drost**.